

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Erstein
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangirath 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Trostmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Wegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertate
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
amtliche Inserate 25 Pf. die Copypresse-Zelle,
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanfragen und Landbefragungen
nehmen Bestellungen an.

No. 109.

Sonntag, den 15. September 1895.

8. Jahrgang.

Landwirthschaftl. Schule zu Chemnitz.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt

Montag, den 14. Oktober d. Js.

Anmeldungen wolle man baldigst bei Unterzeichnetem bewirken.
Chemnitz, den 8. September 1895.

Direktor Dr. Roth.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
sehr willkommen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters Emil Järet in Aue ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen besonderer Prüfungstermin, sowie in Folge eines von dem Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf Montag, den 7. Oktober 1895, Vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Schneeberg anberaumt.

Herr Fleischer Paul Kreschmar z. B. in Zwickau, beabsichtigt auf seiner an der Wasserstraße gelegenen Bauparzelle Nr. 190 c des Flurbuchs für Aue ein Schlachthaus zum Betriebe der Klein- und Großvieh- und Schlachtereien zu erbauen.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juli 1869 wird dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniss gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Gewerbeanlage binnen 14 Tagen (bis mit 27. Septbr.) hier anzubringen.

Die Frist nimmt ihren Ablauf mit Anfang des Tages, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Nr. des Ergb. Volkszensus ausgegeben wurde und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf Privatrechtstiteln beruhen, ausschließend.

Auf Fol. 272 des Handelsregisters des königlichen Amtsgerichts Schwarzenberg ist eingetragen worden, daß die Firma F. W. Kupfer in Schwarzenberg erloschen ist.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue

am 29. August und 11. September 1895.

Anwesend: 11 bez. 9 Stadtverordnete. Vorsitz: Hr. Professor Dreher. Seiten des Rathes: Hr. Bürgermeist. Dr. Kreschmar, 4 bez. 8 Rathsmitglieder.

Die Befreiung des neuen Generatorsens für die städt. Gasanstalt wird der Stettiner Chamottefabrik vorm. A. Didier übertragen. — Bedarfs-Erledigung der Differenzsache mit dem Zimmermann Carl Eppig wegen Arealabtretung zu Straßenzwecken werden 100 Mk. zur bereits genehmigten Endschlichtung nachbewilligt. Die Zubereitung der Sprunggrube in der Zehnstraße, sowie Anschaffung eines Lisses zum Vorkommen der Freiladungen wird genehmigt. — Die Abänderung der Gehaltsliste der Lehrer hiesiger Bürgerschulen in der vorgeschlagenen Weise wird beschloffen. — Ein Beschluß wegen Gewährung von Geschenken aus dem Stättegeld der Jahrmärkte wird aufgehoben. — Von einem Dankschreiben der „Freien Vereinigung der Kampfgenossen von 1870/71“ und des Militärvereins Aue für das am 18/8. a. c. den Theilnehmern am Feldzuge gewährte Festmahl nimmt man Kenntniss. — Genehmigt wird ferner eine Erweiterung der Gebäude der städt. Gasanstalt zur Unterbringung des neuen Generatorsens, der Bau einer neuen Dampfmaschine bei der Gasanstalt, die Herstellung einer zweiten (Reserve), Abdichtung von der Gasanstalt nach der Wetzlarstraße bei Leitung der Wasserleitungsbühne. Verlegung der Straße 19 des Stadtbauplanes findet Genehmigung. — Die Beschleunigung unter dem Bahnübergange

an der Straße K soll in der ausgeführten Weise blassen und die Bedingungen der Generaldirection der Staatsbahnen angenommen werden. — Eine Unterstüßung wird nach Vorschlag des Namentauschusses bewilligt. — Gegen die Aufnahme eines hiesigen Einwohners in den Säch. Staatsunterthanenverband erhebt man keine Bedenken. — Von einer Einladung wird Kenntniss genommen.

Kirchliche Nachrichten von Aue.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Früh 1/9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles. Predigt über Apg. 14, 11—22: P. Thomas. Erntedankfest.
Nachm. halb 2 Uhr: Missionsstunde: Christlicher Dienst. Abends 8 Uhr: Ev.-luth. Jünglingsverein.

Kirchen-Nachrichten für Blöckerlein-Zelle.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein.

Senneberg-Seide

nur echt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfd. bis 18.65 p. R. — glatt, gestreift, kariert, gemustert. Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfr. ins Haus. Muster umgehend.
1 Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hon.) Zürich.

Eine Fahrt über den Bodensee!

Wort: „O Wandern, o Wandern, du freie Durchschweifung!
Da wehet Gottes Oem so frisch in die Brust;
Da singet und jauchet das Herz zum Himmelsgel:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“

Sonntag den 21. Juli d. J. früh 9 Uhr 20 Min. brachte das Dampfboot mich und meine Reisegefährten nach Friedrichshafen am Bodensee. Dieser König der deutschen Seen, auch das Schwäbische Meer genannt, gewährt von Friedrichshafen aus einen anmutigen und großartigen Anblick. Die Schweizer Berge scheinen mit ihrem Fuße in den blauen Fluthen zu ruhen. Von den grünen Vorbergen steigen sie zu immer höhern Alpen hinauf, die in blauer Ferne mit dem Himmel zusammen fließen. Hier hat der See die größte Tiefe und Breite, hier ist er 6 Stunden breit, hat eine Länge von 18 Stunden und in der Mitte eine Tiefe von 282 Meter. Sein Flächeninhalt beträgt 9 Quadratmeilen und 30 Stunden würde man zu seiner Uferwanderung gebrauchen. Die Ufer sind mit reichen Obstbäumen, Weinbergen und lieblichen Ortschaften umgeben. Das Schiff lag für uns bereit und kaum hatten wir uns auf dem großen und geräumigen Lampen ein Plätzchen gesucht, als auch schon das Schiff abfuhr, hinaus in die weite meergrüne Fluth, gar bald die Ufer, das Gelände von Friedrichshafen, weit hinter uns lassend.

Der Morgen frisch, die Winde gut,
Die Sonne glüht so hell,
Und rauschend geht es durch die Fluth;
Wie wandern wir so schnelle!

Das Schiff, voll froher Wanderlust
Sieht fest, unaufgehalten,
Und mächtig wird von seiner Brust
Der Bodendrang gestaltet!

Nach 1/2 stündiger Fahrt waren wir annähernd auf die Mitte des Sees gekommen und konnten ihn seiner Länge nach ziemlich überschauen. Nach Nordwest sahen wir die durch die östlichen Besuche des Kaisers Wilhelm I. bekannte Insel Mainau und den sich weit nach Nordwest hin erstreckenden Ueberlinger See; nach Osten die nur in Umrisen sich zeigende Stadt Pinbau und Bregenz, vor uns Romantshorn und drüber die kühnenden Schneehäupter der Schweizer Berge in großartiger Pracht; man sieht das Gebirge vom Säntis bis Montblanc, besonders treten hervor die Graubündner Schneesalpen, die Appenzeller Höhen, der „Hohe Rast“ und der Alte Mann. Der See selbst war von Rachen, Segelbooten und Dampfbooten reger belebt; letztere zogen lange, schäumende Furchen in den glühenden und leuchtenden See. Wir kamen dem Ziele unserer Fahrt immer näher, immer deutlicher zeigten sich die Thürme von dem einst so berühmten Bischofsitz Konstanz und nach 1 1/2 stündiger Fahrt landeten wir 11 Uhr 20 Min. im Hafen von Konstanz. Diese waltende Stadt hat über 10000 Einwohner und liegt dort, wo der ruhig fließende Rheinstrom die schiffbaren Ufer des Obersees mit denen des

Untersees verbindet. Die Fruchtbarkeit der Ufer und die Reize der Seeluft haben aus der Umgebung der Stadt ein Obst- und Gemüseland geschaffen. — Wir besuchten zunächst das Innere des Münster, ein aus dem 10. und 11. Jahrhundert stammender Bau romanischen Stils. Darnach bestiegen wir den Thurm, um die wundervolle Aussicht auf die Berge nochmals zu genießen; und auch um ein Bild über die Lage der Stadt und die Ausdehnung des Sees zu erhalten. Wir sahen nach Süden die mit ewigem Schnee bedeckte Alpenkette; nach Osten Bregenz, nach Norden den Ueberlinger See mit den dahinter aufragenden Bergen, nach Nordwesten den Unter- und Zeller See mit der Insel Reichenau und zu Füßen die alterthümliche Stadt. Es war ein Bild von reichster Mannigfaltigkeit und erhabenster Großartigkeit. — Bei einem Rundgange durch die Stadt sahen wir das Rathaus, die Post, das Siegesdenkmal, das Rathaus, viele alte, schöne Patricierhäuser, die evangelische Kirche und den vor der Stadt gelegenen Sassenstein, dieser Stein ist ein großer errathlicher Block von einem eisernen Gitter umgeben, der den Ort bezeichnet, wo Johann Huf, der Vorkämpfer Luthers, am 6. Juli 1415 und Hieronymus von Prag den 31. Mai 1416 verbrannt worden sind. Die 4 1/2 Stunde für Konstanz bestimmte Zeit war gar bald vorüber, wir gingen zurück nach dem Hafen um 3 Uhr 45 Min. nach Schaffhausen zu fahren. Der Rheindampfer „Schaffhausen“ nahm uns auf. Eine große Menschenmenge schob und drängte sich dem Schiffe zu, um die Abfahrt nicht zu veräumen und um die Luftfahrt an dem herrlichen Sonntage sich nicht entgehen zu lassen. Nach dem letzten Glockenzeichen fing die Maschine an zu arbeiten und zu pusten und es gait nun, dem Hafen und der schönen Stadt Konstanz den Abschied zu sagen und zu jubeln. Die Sonne sandte glühende Strahlen auf den Spiegel des Bodensees, um sich dort tausendfach wiederzuspiegeln, u. die durch Linde Lüste bewegte See brachte auf ihren Wellenlängen den Widerschein der Sonne gleich flüssig bewegtem Silber. Die Fahrt ging im Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee vor sich, zunächst ging es unter einer Eisenbahnbrücke hin. Nach kurzer Fahrt weitete sich jedoch der Rhein nochmals zu einem großen fast unüberschaubaren Wasserbecken aus, es ist dies der freundlich gelegene Untersee mit der Insel Reichenau und dem nach Nordwest gelegenen Zeller-See. Ringsum sah man schön belaubte Berge und an den Ufern liebliche Dörfer. Nach der Sättigung des Auges an der schönen Gotteswelt betrachtete ich mir das nächstgelegene, meine Mitreisenden, da sah ich einfache, biedere Landleute in den verschiedensten Trachten und seine Leute, von dem Stuber bis herab auf den einfach gekleideten, mit Ranzen und Stock ausgerüsteten Touristen und Wanderer, und das Ohr hörte das verschiedenste Deutsch, so daß man oftmals hätte glauben können, die Leute sprächen italienisch oder französisch und doch sprachen sie alle „Deutsch“ wie die „Schwiger“ sagten. Auf einmal, was war das? Der Wind brachte von dem entgegengesetzten Ufer einzelne abgeriffene Schallwellen von dem Gesänge frischer Mädchenleuten an mein Ohr.

Natürlich hin und überzeugen; richtig, ganz vorn am Bugspriet war ein zusammengeklüppertes munteres Mädchen; es, waren aus einer Pension aus St. Gallen, etwa 20 junge Mädchen in dem Alter bis zu 20 Jahren. Das erste Lied, welches ich nun vernahm, war:

„Treibe, treibe, Schiffelein schnelle,
durch die klare Wasserfluth“

Es waren herrliche glöckereine Soprane dabei und Fräulein Pauline mit Fräulein Rosa secundierten mit ihren kräftigen Altstimmen aufs Beste. Nach andere schöne Worte oder Seelengesänge kam noch zu Gehör, so daß alle Nächststehenden entzückt wurden und nach jedem Lied reichen Beifall gollten. Mein Freund bot den Damen Bier zur Erfrischung dar und gar bald herrschte eine sehr animierte Stimmung.

Ran verlege sich in die Situation: Man denke sich einen Sommer-Sonntag Nachmittag, die Natur liegt bei herrlichsten Sonnenschein in tiefstem Frieden, wir befinden uns mitten auf dem See, es geht eine ziemlich starke Brise und durch den dadurch erzeugten Wellenschlag fliegt das Schiff in einem angenehmen Schaukeln und wiegenden Gange dahin; wir befinden uns unter jungen, fröhlichen Menschenkindern, die von Lust und überprüelender Heiterkeit ein Lied nach dem andern anstimmen. Wahrlich, ein Sonntag Nachmittag wie man ihn so leicht nicht erlebt. Wir kamen immer weiter hinaus auf den weiten offenen Untersee mit dem weit nach Nordwest reichenden Zeller-See. Rechts lag die große, fruchtbare Insel Reichenau, bei der unser Schiff anlegte, Passagiere absteige und neue aufnahm. Auf der weiteren Fahrt hätte der See fast ein Opfer gefordert, aber nicht in Gestalt eines blühenden Menschenlebens, sondern eines düstigen Strohhutes von Fräulein Pauline, der Gut nahm die Gelegenheit eines starken Luftzuges war, trennte sich unter einem Schrei der Begleiterin von derselben, um in den einladenden grünen Fluthen ein kühlendes Bad zu nehmen. Noch rechtzeitig erwachte ich den Plüchling, um ihn der schwer geängsteten Eigenthümerin zurück zu erhalten. Da den Schweizer Damen unsere Sprache nicht immer verständlich war und wir wiederum das „Schwiger Dätsch“ nicht gut verstanden, so kam manche beiläufige Scene vor und unter allgemeiner Heiterkeit verging die Zeit nur zu schnell, wir kamen an das Ende des Untersees, aus dem der Rhein abfließt, anfangs noch sehr breit, aber nach und nach oerengte sich das Wasser mehr und mehr und wir sahen in dem Flußbette des Rheines. Nach kurzer Fahrt erreichten wir Stein am Rhein, wo die Damen aus St. Gallen Abschied nahmen und ausstiegen. Eine auf dem Schiffe anwesende Musikante stimmte eine lustige Weise an, während die Damen noch lange, nachdem das Schiff abgefahren war, am Ufer standen und uns mit ihren Lauchentauern Abschiedsgesänge zuwinkten.

Ruhig und majestätisch trug uns der junge Rhein auf seinem Rücken nach Schaffhausen.
Sei wohl und auf Wiedersehen du schöner Bodensee mit Deinem Rhein!
A. S.